

## Die emotionale Seite der Organspende



Von **Bernhard Walker**

Mi, 27. März 2019

Gesundheit & Ernährung

**BZ-Plus | BUCH IN DER DISKUSSION: Der Freiburger Heiko Burrack leistet einen wertvollen Beitrag zu einer schwierigen Debatte.**

Was vielen Menschen abgeht, ist Heiko Burrack gegeben: das Talent zur Selbstironie. Und so fragt er gleich am Anfang seines Buches, was denn ausgerechnet er als Kommunikationsberater und "Werbefuzzi" zu einem so schwierigen Thema wie der Organspende zu sagen habe. Die Antwort gibt er auf mehr als 300, sehr anschaulich und verständlich geschriebenen Seiten. Sie lautet: Der Freiburger "Werbefuzzi" hat dazu sehr viel zu sagen – sehr viel Interessantes und Kluges. Burrack gelingt, was unzählige Aufklärungskampagnen, Broschüren und sonstigen Publikationen nicht schaffen. Er spricht genau die Dinge an, die sonst als zu banal oder zu unangenehm gelten, um in der Debatte über die Organspende aufzutauchen.

"Bin ich auch wirklich tot, wenn meine Organe entnommen werden?", lautet beispielsweise eine Frage, die Burrack gleich zu Anfang aufwirft. Und ja, genau diese Frage stellen sich ganz viele Menschen. Deshalb ist es gut, dass Burrack ein ganzes Kapitel dem menschlichen Gehirn und weitere dem so genannten Hirntod widmet – also dem Zustand, in dem jemand sein muss, damit ihm postmortal Organe entnommen werden dürfen. Dabei setzt sich Burrack gerade mit denen auseinander, die den Hirntod für ein höchst zweifelhaftes Konstrukt halten und darauf hinweisen, dass Ärzte manchmal bei dieser Diagnose Fehler machten.

Andere wundern sich über Berichte, nach denen ein angeblich hirntoter Mensch Bewegungen gezeigt oder eine hirntote Frau angeblich ein Kind zur Welt gebracht habe. "Fragen aus dem Netz" nennt Burrack ein Kapitel, in dem er erörtert, was in der digitalen Welt zu diesem Thema so alles die Runde macht.

Das allein schon ist ein großes Verdienst des Autors. Denn fraglos haben sich in der Debatte über die Organspende längst zwei extreme Lager gebildet. Eines dieser Lager besteht aus Vertretern von Ärzteverbänden und Kirchen sowie aus Politikern und Wissenschaftlern. Sie reden der Organspende eher abstrakt und manchmal mit erhobenem Zeigefinger das Wort und können sich nicht recht vorstellen, welche Zweifel und Ungewissheiten manche Laien bei dem Thema beschleichen. Daneben gibt es ein vorzugsweise im Internet beheimatetes Lager, aus dem heraus absurde Falschmeldungen und Verschwörungstheorien verbreitet werden.

Dazwischen hängt quasi im luftleeren Raum die größte Gruppe: alle Menschen, die sachliche Informationen suchen und mit einigem Unbehagen reagieren, wenn sie in die eine oder andere Richtung, zu einem Ja oder Nein zur Organspende gedrängt werden.

Genau dieser Kreis wird Burracks Buch schätzen. Es informiert, vermittelt eine Fülle an Fakten, predigt oder moralisiert aber nicht. Jeder, so lautet Burracks Ansatz, soll sich selbst ein Urteil bilden können. Und dazu leistet er einen wertvollen Beitrag. Sein Buch ist zwar lang, aber kein bisschen trocken. Er streut Grafiken und Interviews mit Ärzten und Menschen ein, die dank eines Spenderorgans leben. Bemerkenswert ist vor allem, dass Burrack auch Menschen zu Wort kommen lässt,

die einen Angehörigen verloren haben und dann ganz unmittelbar im Krankenhaus erlebt haben, wie eine Organspende abläuft. Deren Erfahrungen finden sonst kaum Gehör in der Öffentlichkeit.

Dabei ist die Klinik der Dreh- und Angelpunkt für die Organspende. Schaffen es Ärzte nicht, sich die Zeit für ein ruhiges Gespräch mit Angehörigen in einer emotionalen Ausnahmesituation zu nehmen – die haben immerhin gerade einen geliebten Menschen verloren – kommt eine Spende meist nicht zustande. Ihre Zustimmung ist dann nötig, wenn der Tote zu Lebzeiten nicht erklärt hat, wie er über Organspenden denkt.

Burrack schreibt, dass es bei Organspenden nicht nur um komplizierte wissenschaftliche Erörterungen gehe. Sie habe auch eine emotionale Seite: "Diese Seite ist wichtig und vervollständigt das Bild." Stimmt, genauso ist es. Und eben deshalb es ist gut, dass Burrack sie anspricht, ohne seicht oder platt-gefühlig zu schreiben.

Auf diese Weise bringt Burrack auch sich selbst ein. Er erwähnt in seinem Buch kurz, dass er nierentransplantiert ist. Mehr nicht. Dem Autor geht es nicht um ihn selbst. Sondern darum, aufzuklären und jedem ein eigenes Urteil möglich zu machen. Das ist in der Organspende-Debatte ein seltenes, wertvolles und lesenswertes Gut.

Ressort: [Gesundheit & Ernährung](#)

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Mi, 27. März 2019:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Zum Online-Artikel vom Di, 26. März 2019 um 22:00 Uhr:

» Online-Artikel: [Die emotionale Seite der Organspende](#)

---

## Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)

---